

Dem Gedenken fehlt der Segen des Pfarrers

Die Erinnerung an die Opfer der Naziherrschaft entzweit eine Gemeinde. Auch am Gedenktag des „Sturms auf Goldegg“ herrscht Unfrieden.

THOMAS AUINGER

GOLDEGG. Vor genau 70 Jahren, am 2. Juli 1944, jagte das nationalsozialistische Regime mit 1000 Mann in Goldegg Wehrmachtsdeserteure. Das Gedenken an die letztlich 14 Todesopfer spaltet bis heute die Pongauer Gemeinde.

Das Gedächtnisgebet heute, Mittwoch, muss ohne kirchlichen Segen auskommen. Brigitte Höfert, Tochter des im KZ ermordeten Widerstandskämpfers Karl Rupitsch, lädt heute für 17 Uhr beim Friedhofskreuz in Goldegg zu der Gedenkveranstaltung –



„Ich lasse mich nicht vor einen Wagen spannen.“

Alois Dürlinger, Pfarrer

„als Zeichen des Nichtvergessens“. Sie wollte dafür den aus Goldegg stammenden Pfarrer von Oberalm bei Hallein, Gidi Auerhofer, gewinnen. Doch das Gedenken muss ohne Priester stattfinden, weil der Goldegger Pfarrer, Dechant Alois Dürlinger, „einer offiziellen liturgischen Feier so nicht zustimmt“. Abgesagt ist die Veranstaltung trotzdem nicht. „Beten kann jeder zu jeder Zeit an jedem Ort der Welt“, meint der Dechant. Er halte nichts von einer Nacht-und-Nebel-Aktion „durch die Hintertür“ und von einem Alleingang. Die Initiatoren hätten mit ihm, „dem zuständigen Pfarrer“, sprechen müssen. Brigitte Höfert habe ihn

erst am Sonntag spätabends kontaktiert. Er sei überrumpelt worden. „Ich lasse mich nicht vor einen Wagen spannen, dessen Weg falsch ist“, sagte Dürlinger am Dienstag. Er selbst sei dem Anliegen Höferts „viel gewogener, als sie glaubt“. Aber er strebe einen Konsens an und schlage eine Gedenktafel mit den Namen „dort, wo sie hingehört“, vor, also wo die Opfer gelebt haben (nicht, wie von den Initiatoren gefordert, im Innenhof des Schlosses Goldegg, Anm.). Der Pfarrer lässt freilich keine Zweifel aufkommen, dass „die Täter in diesem historischen Ereignis der schlimmsten Art die SS-Schergen waren“.

Die Initiatorin will ein schlichtes Friedensgebet im Freundes- und Verwandtenkreis abhalten, „damit der 70. Jahrestag nicht sang- und klanglos vorübergeht“. Von der Reaktion des Pfarrers „sind wir alle sehr irritiert“, sagt der Historiker Michael Mooslechner.

Die vom Bildhauer Anton Thuswaldner gestaltete Steinplatte soll zumindest vorübergehend auf dem Gelände des Regenerationszentrums Goldegg eine Heimat finden. Die Gebietskrankenkasse gewähre „Asyl“, wie es Mooslechner ausdrückt. Die Enthüllung der Tafel für die Opfer wird am 8. August stattfinden.

Heute und morgen, Donnerstag, werden im Schloss jeweils um 20 Uhr Filme zum Jahrestag gezeigt: heute „In der Kurve“ von Gabriele Hochleitner (über ihre zwei von der Gestapo ermordeten Onkel), morgen „Deserteur!“ von Gabriele Neudecker.



Michael Mooslechner und Brigitte Höfert beim Regenerationszentrum, wo im August die Gedenktafel enthüllt wird.

Dutzende neue Stolpersteine erinnern an Opfer des Naziterrors

SALZBURG, HALLEIN. Für Opfer des Naziterrors in Salzburg wird heute, Mittwoch, und morgen, Donnerstag, der Kölner Künstler Gunter Demnig zum achten Mal Stolpersteine verlegen. Zu den bislang verlegten 217 Steinen werden heuer auf Vorschlag des Historikers Gert Kerschbaumer 29 Steine hinzukommen. In Summe werden dann 246 Erinnerungssteine auf öffentlichem Grund in der Stadt Salzburg verlegt sein. Darunter erst-

mals für einen Rabbiner vor seinem Wirkungsort, der Salzburger Synagoge, und erstmals für ein in Auschwitz geborenes und ermordetes Kleinkind, dessen Mutter bei ihrer Deportation vom Salzburger „Zigeunerlager“ in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau schwanger war.

Teil des großen „sozialen Kunstwerks“ ist die Stadt Hallein. Dort wird es ab 3. Juli sechs neue Stolpersteine geben. Alle Patenschaften für die Steine konnten rasch vergeben werden.